

1. Uraufführung zum Kleist-Festival

**NICHT ICH – ÜBER DAS MARIONETTENTHEATER VON KLEIST**

Der deutsche Dramatiker, Erzähler, Lyriker und Publizist Heinrich von Kleist (1777-1811) liess sich im April 1802 für ein gutes Jahr auf der idyllischen Thuner Delosea-Insel nieder, wo er unter anderem an seinem berühmten Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ arbeitete. Grund genug für die Stadt Thun, ihrem illustren ehemaligen Mitbürger zu dessen 200. Todestag ein Festival zu widmen, das zwischen Juni und Oktober 2011 stattfindet. Im Rahmen sowohl dieser Festivitäten als auch der Thuner Schlosskonzerte erlebt ein Werk der Komponistin Isabel Mundry seine Uraufführung. Die im deutschen Schlüchtern geborene Künstlerin hat bereits ein beachtliches musikalisches Oeuvre vorgelegt, für das sie mehrfach ausgezeichnet wurde. Ihre neuste Komposition befasst sich mit dem Essay „Über das Marionettentheater“, in dem sich Kleist im Jahr 1810 der Frage annahm, ob sich der Mensch eher von Vernunft oder Gefühl leiten lasse. Mundrys „Nicht ich – über das Marionettentheater von Kleist“ verbindet auf originelle Weise Solo- und Ensemblesong mit Instrumentalmusik und Tanz.

Für die Uraufführung konnten etliche namhafte Künstler gewonnen werden. So blickt die Sopranistin Petra Hoffmann auf eine reiche Erfahrung als Opern- und Konzertsängerin zurück, wie ihre umfangreiche Diskographie belegt. Von der Zeitschrift „ballettanz“ wurde Jörg Weinöhl in den vergangenen Jahren zweimal zum „Tänzer des Jahres“ gewählt; er ist zudem als Choreograph äusserst gefragt. Das „Vokalensemble Zürich“ hat sich in den 20 Jahren seines Bestehens als facettenreicher Klangkörper hervorgetan. Die in Sechser- bis Zwölfergruppen konzertierenden Sängerinnen und Sänger befassen sich mit einem Repertoire, das von mittelalterlichen Gesängen bis zu zeitgenössischen Werken reicht. In nichts steht das „Ensemble Recherche“ dieser Vielseitigkeit nach, das auf Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten sowie Klavier rund 500 Konzerte bestritten und über 50 CDs mit Kompositionen aus der Spätromantik sowie dem 20. und 21. Jahrhundert eingespielt hat.

**Komposition von Isabel Mundry**

**Ensemble Recherche**

**Vokalensemble Zürich**

**Jörg Weinöhl**, Tanz & Choreographie

**Petra Hoffmann**, Sopran

*Freitag, 3. Juni, 20.00 Uhr, KKThun Schadausaal*

*CHF 75.– / 60.– / 45.–, nummerierte Plätze*

---

## 2. Musik- und Tanz-Performance

### THE FIVE ELEMENTS

Gleich zweimal beehren die Berner Tänzerin und Musikerin Ania Losinger sowie der Zürcher Perkussionist Mats Eser die Thuner Schlosskonzerte mit ihren aussergewöhnlichen Performances. Dabei stehen Musik und Tanz nicht als separate Elemente nebeneinander – vielmehr entstehen die Töne durch die Bewegungen. Ermöglicht wird dies durch die Xala, ein Bodenxylophon, deren Name sich von dem baskischen Perkussionsinstrument Txalaparta ableitet. Ende der 1990er Jahre entwickelte Losinger zusammen mit dem Instrumentenbauer Hamper von Niederhäusern die erste Xala, bestehend aus Klangstäben und -platten, für die Holz und Stein ebenso verwendet wurden wie Aluminium, Glas und Beton. Seit letztem Jahr existiert die „Xala III“, mit der Losinger durch die Konzertsäle tourt, unterstützt von ihrem Partner Eser, der sich einer faszinierend breiten Palette an Perkussionsinstrumenten bedient.

In dem mit „**The Five Elements**“ betitelten ersten Konzert ihres Thuner Gastspiels beschäftigen sich die beiden Künstler mit den Ziffern der chinesischen Zahlensymbolik für die fünf Elemente Erde, Wasser, Feuer, Metall und Holz, verwandeln sie zu einem Netz von Klangfarben und rhythmischen Pulsen. Die so entstehende Musik wirkt ungemein atmosphärisch und suggestiv, lässt Bilder und Emotionen vorüberziehen, bietet aufgrund ihrer wichtigen tänzerischen Aspekte ausserdem auch etwas fürs Auge.

Am nächsten Tag richten sich Losinger und Eser mit „**Aschenputtel – ein fantastisches Märchenspiel**“ an die jüngsten Zuhörerinnen und Zuschauer. Die Geschichte über ein von ihren Halbschwestern verschmähtes und von der Stiefmutter misshandeltes Mädchen, das sämtlichen Hindernissen trotzt und sich schliesslich sein eigenes Glück ertantzt, erfährt dabei eine freie und dadurch geradezu magische Umsetzung. Zauberhaft auch die Vielzahl an Gongs und Trommeln, die zum Einsatz kommen, wenn Losinger auf der Xala die Titelrolle tanzt und Eser ihr als Tambourmajor, Musiker und Prinz zur Seite steht. Dazu gesellen sich beinahe ausserweltlich scheinende Gesangsmelodien und verschiedene Lichteffekte. Der aus dem Off herüber gleitende Märchentext selbst ergänzt als akustische Kulisse die Darbietung zu einem wunderschönen Klang- und Bilderlebnis für alle Sinne.

**Ania Losinger**, Xala (Bodenxylophon)

**Mats Eser**, Percussion

*Samstag, 4. Juni, 20.00 Uhr, Schloss Thun, Rittersaal*

*CHF 65.– / 50.– / 35.–, nummerierte Plätze, Shuttlebus zum Schloss*

---

## 3. Kinderkonzert

### ASCHENPUTTEL – EIN FANTASTISCHES MÄRCHENSPIEL

Für Menschen von 5 bis 105 Jahren

**Presstext siehe oben (Musik- und Tanzperformance)**

**Ania Losinger**, Xala/Aschenputtel

**Mats Eser**, Percussion/Prinz

*Sonntag, 5. Juni, 15.00 Uhr, KKThun Lachensaal*

*CHF 25.–, Kinder CHF 10.–, Familienkarte (2 E & 2 Ki) CHF 50.–, unnummeriert*

---

#### 4. Orchestergala **ITALIENISCHE MEISTER**

In den letzten Jahren ist der Name Gabetta zu einigem Ruhm gelangt. Bekanntestes Mitglied der musikalischen Familie ist die international erfolgreiche Cellistin Sol Gabetta. Zusammen mit ihrem Bruder Andrés, einem brillanten Barockviolinisten, gründete sie die „Cappella Gabetta“ – mit dem Ziel, in regelmässigen Intervallen abwechslungsreiche Programme mit Musik aus dem späten 17. und dem 18. Jahrhundert vorzustellen. Soeben hat das Ensemble seine erste Tournee durch Deutschland und die Schweiz absolviert, im Sommer stehen zahlreiche Festivals auf dem Programm, im Dezember 2011 führt die Reise nach Istanbul, zurück nach Berlin, Köln und München sowie in weitere europäische Konzertsäle. Ohne Sol, doch unter der zupackenden Leitung von Andrés Gabetta als Konzertmeister, bringen die Musikerinnen und Musiker Werke von Johann Sebastian Bach (1685-1750) und Francesco Durante (1684-1755) nach Thun. Unterstützung erhalten sie vom italienischen Geigenvirtuosen Giuliano Carmignola, einem hoch geschätzten Spezialisten für barocke Musik, wie seine Einspielungen von Kompositionen Bachs, Antonio Vivaldis und Pietro Locatellis belegen.

Sind zumindest einige Kompositionen Bachs einem breiten Publikum geläufig, verhält sich dies im Fall seines italienischen Zeitgenossen Durante heute anders. Dabei galt dieser über seinen Tod hinaus als phantasievoller Meister der Kombination herkömmlicher und moderner Stilmittel. In seiner Kirchenmusik etwa finden sich Anleihen bei der kontrapunktischen Kunst der Renaissance, während die Instrumentalwerke stärker von melodischen und harmonischen Neuerungen des frühen 18. Jahrhunderts geprägt sind. In eine spannende Mischung dieser Elemente tauchen die „Cappella Gabetta“ und Carmignola ein, der ein Instrument aus dem Jahr 1733 spielt – das also gebaut wurde, als Bach und Durante noch lebten.

**Cappella Gabetta**  
**Andrés Gabetta**, Violine und Leitung  
**Giuliano Carmignola**, Violine

**Francesco Geminiani** Concerto Grosso op.3 Nr.6  
**Antonio Vivaldi** Concerto in Es-Dur für Violine, Streicher und Basso continuo RV 254  
Concerto in g-Moll für Violine, Streicher und Basso continuo RV 516  
Concerto in e-Moll für Violine, Orchester und Basso continuo RV 281  
**Johann Pachelbel** Kanon für Streicher  
**Francesco Durante** Concerto No 8 in A-Dur «La Pazzia»

*Mittwoch, 8. Juni, 20.00 Uhr, Stadtkirche*  
*CHF 75.– / 60.– / 45.–, nummerierte Plätze, Shuttlebus zur Stadtkirche*

## 5. Harfenkonzert

### ZEITREISE

Heutzutage ist sie meist lediglich am Rand grosser Orchester zu sehen und erklingt nur an vereinzelten Stellen: die Harfe. Dies Jahrhunderten ganz und gar nicht immer der Fall. So gehörten frühe Formen der Harfe bereits im Ägypten des dritten Jahrtausends vor Christus zu den wichtigsten Saiteninstrumenten. Wenig später fanden sie auch in Indien und Teilen Afrikas Verbreitung. Die antiken Griechen hingegen kannten das Instrument zwar ebenfalls, betrachteten es allerdings als einer fremden Kultur zugehörig. Nichtsdestotrotz blieb die Harfe auch im europäischen Mittelalter präsent. Im 16. Jahrhundert arbeiteten etliche Komponisten ihre Werke für die Harfe um, Claudio Monteverdi setzte sie 1607 für seine erste Oper „Orfeo“ ein. In der Barockzeit wurde sie vor allem als Generalbassinstrument verwendet, bevor das 18. Jahrhundert ihre endgültige Emanzipation auch in solistischer Hinsicht mit sich brachte. Seither entstand eine Vielzahl an Kompositionen, in welchen dem Instrument eine zentrale Position zukommt.

Die junge Basler Harfenistin Severine Schmid, die den „Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb 2004“ gewann und letztes Jahr ihr Studium abschloss, präsentiert den Thuner Zuhörenden eine musikalisch beeindruckende, selbst zusammengestellte Auswahl solcher Werke und somit ein weites Spektrum unterschiedlichster Klänge, die sich der Harfe entlocken lassen. Schmid's ‚Zeitreise‘ beginnt in Italien zu Lebzeiten Georg Friedrich Händels (1685-1759) und führt durch die vielschichtigen musikalischen Welten von Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788), Louis Spohr (1784-1859), Félix Godefroid (1818-1897), der selbst Harfenist war, und Gabriel Fauré (1845-1924), bis hin zu André Caplet (1878-1925), dessen neuartige Behandlung der Harfe noch heute inspirierend auf verschiedene Komponisten wirkt. Als Reiseleiter fungieren ausser der Musik selbst die informativen wie humorvollen Kommentare, die der Musikwissenschaftler Stefan Bucher zwischen die Stücke streut.

**Severine Schmid**, Harfe

**Stefan Bucher**, Kommentare

<b>Georg Friedrich Händel</b>	Tema con Variazioni
<b>Carl Philipp Emanuel Bach</b>	Sonate
<b>Louis Spohr</b>	Fantasie
<b>Félix Godefroid</b>	La Danse des Sylphes
<b>Gabriel Fauré</b>	Impromptu
<b>André Caplet</b>	Divertissement à l'espagnole

*Donnerstag, 9. Juni, 19.30 Uhr, Scherzligkirche*

*CHF 50.– / 35.–, nummerierte Plätze*

## 6. Kammermusik

### MOSAIK- UND MEILENSTEINE

Als anfängliches Kerngeschäft der Schlosskonzerte bildet die Kammermusik einen mittlerweile klassischen Bestandteil des Festivals – und steht zugleich in einer weit zurück reichenden Tradition. Zu Lebzeiten Wolfgang Amadeus Mozarts (1756-1791) und Franz Schuberts (1797-1828) beispielsweise galt insbesondere das Streichquartett in bürgerlichen Kreisen als Beweis höchster musikalischer Kunstfertigkeit. Einer verbreiteten Meinung zufolge war Joseph Haydn der Erfinder der Gattung, was musikgeschichtlich betrachtet eine arge Verkürzung darstellt. Allerdings waren Haydns Streichquartette durchaus wegweisend für die Gestalt, welche die Gattung fortan annehmen sollte. Gerade bei Mozart, einem bekennenden Bewunderer Haydns. Doch auch Schuberts Streichquartetten ist der Einfluss des klassischen Meisters noch anzuhören, wenngleich ihre Ausdrucksweise von der aufkommenden Geistes- und Gemütshaltung der Romantik ebenso zeugt.

Mit drei Kompositionen Mozarts und Schuberts wird das Thuner Publikum dieses Jahr verwöhnt, interpretiert von ausgewiesenen Experten des klassischen und frühromantischen Repertoires. Seit 1987 hat sich das in Wien gegründete „Quatuor Mosaïques“ den Werken aus der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert verschrieben und dabei zahlreiche Preise erspielt. Gemäss Christoph Coin, dem Cellisten der Formation, sollen sich die einzelnen musikalischen Bausteine – in Analogie zu einem Mosaik – für die Zuhörenden zu einem organischen Ganzen fügen. Mit diesem Ansatz haben sich die vier Musikerinnen und Musiker den Ruf erarbeitet, eines der führenden Streichquartette der Gegenwart zu sein.

#### Quatuor Mosaïques

**Erich Höbarth**, Violine

**Andrea Bischof**, Violine

**Anita Mitterer**, Viola

**Christophe Coin**, Violoncello

**Wolfgang Amadeus Mozart**     D-Dur KV 156

**Wolfgang Amadeus Mozart**     d-Moll KV 421

**Franz Schubert**                     a-Moll D 804 «Rosamunde»

*Pfingstmontag, 13. Juni, 20.00 Uhr, Schloss Thun, Rittersaal*

*CHF 70.– / 55.– / 40.–, nummerierte Plätze, Shuttlebus zum Schloss*

## 7. Jazzabend

### FLOWING MOOD

#### Eine Geige erobert den Jazz

Als leidenschaftlich und im besten Sinn melodienselig wird die Musik des jungen Zürcher Geigers Tobias Preisig und seines Quartetts beschrieben, deren viel beachtetes Debutalbum „Flowing Moods“ im Jahr 2010 erschienen ist. Die darauf enthaltenen Kompositionen pendeln gekonnt und verführerisch zwischen melancholischer Innigkeit und aufbrausender Euphorie. Gleichzeitig stellen sie eine Ausnahme in der Welt des Jazz dar, denn mit der Geige als Jazzinstrument ist nach wie vor ein gewisser Exotenstatus verbunden, wie Preisig selber sagt. Studiert hat der Musiker an der Berner „Swiss Jazz School“ und der „New School“ in New York. Seither spielt er in mehreren Bands und teilt die Bühne mit so berühmten Jazzern wie etwa George Gruntz. Mit seinem Quartett spürt Preisig einem eigenen stilistischen und ästhetischen Charakter nach – eine Arbeit, die für einen Vollblutmusiker wie ihn ebenso inspirierend ist wie sie niemals zu Ende geht, und bei der ihm das Thuner Publikum zuhören darf.

Seine drei Mitstreiter unterstützen ihn nach Kräften und gelten selbst als gestandene Virtuosen. Der Freiburger Pianist Stefan Aeby, der junge Kontrabassist André Pousaz aus Visp und der Schlagzeuger Michael Stulz, der in Basel geboren und in Luzern sowie New York ausgebildet wurde, verpassen Preisigs Stücken abwechselnd meditative Ruhe und aufrüttelnde Expressivität. Das versierte Spiel mit Klavierharmonien, die einnehmenden Improvisationen auf der Geige sowie die pulsierenden Grooves von Bass und Schlagzeug generieren eine dynamische Intensität und verströmen Lebensfreude „unter einem melodramatischen Spannungsbogen“, wie in der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 31. März 2010 zu lesen war.

#### **Tobias Preisig Quartett**

**Tobias Preisig**, violin, composition

**Stefan Aeby**, piano

**André Pousaz**, bass

**Michael Stulz**, drums

*Freitag, 17. Juni, 20.00 Uhr, Schloss Thun, Rittersaal*

*CHF 50.– / 40.– / 30.–, nummerierte Plätze, Shuttlebus zum Schloss*

## 8. Stummfilmklassiker

### STUMMFILME MIT LIVEMUSIK

#### Ein nostalgisches Erlebnis

Wenn in der Ära des Stummfilms ein surrender 16 mm-Projektor bewegte Bilder auf die Kinoleinwand warf und die Figuren sprachen ohne dass man sie hören konnte, sass dort auch irgendwo ein Musiker, der die Handlung auf dem Klavier oder einem anderen Tasteninstrument musikalisch untermalte und kommentierte. Wieslaw Pipczynski, der 1978 als Zirkusmusiker aus Polen in die Schweiz zog, lässt diese Atmosphäre bei seinem Thuner Auftritt wieder aufleben. Mit unzähligen Projekten hat der Multiinstrumentalist und Komponist bereits auf sein vielseitiges Können aufmerksam gemacht. Zu seinen wichtigsten Tätigkeiten gehören Engagements als Kirchenorganist, die wiederholte Zusammenarbeit mit der Berner Flötistin Regula Küffer, Kompositionen wie die Popmesse „Oremus“, Kirchenchormusik oder Schulmusicals und nicht zuletzt die improvisierte Begleitung von Stummfilmen. Anlässlich der Schlosskonzerte gesellt sich zu Klassikern mit Buster Keaton und seinem legendär stoischen ‚Steing Gesicht‘, Charles Chaplin, dessen Tramp längst zu einer Ikone der Filmgeschichte geworden ist, sowie dem tollpatschigen Duo Laurel und Hardy ein mysteriöser Kurzfilm, dessen kindliche Hauptdarsteller bis heute nicht namentlich bekannt sind. Als Besonderheit ist dabei neben dem Klavier das elektronische Theremin zu hören, das vor gut 90 Jahren von einem russischen Physikprofessor erfunden wurde. Beim Spiel auf diesem Instrument verändert eine Hand die Tonhöhe, die andere beeinflusst die Lautstärke. Das Theremin ist sowohl auf Platten von Bands und Popmusikern wie den Beach Boys, Jean Michel Jarre, Led Zeppelin oder Tom Waits anzutreffen wie auch in Kompositionen aus den vergangenen 20 Jahren. Besonders häufig wird es seit den frühen 1930er Jahren in Soundtracks zu so unterschiedlichen Filmen wie „Der Tag, an dem die Erde stillstand“ (1951), „Mars Attacks“ (1996) und „Charlie und die Schokoladenfabrik“ (2006) eingesetzt.

#### **Wieslaw Pipczynski, Klavier & Theremin**

- Charlie Chaplin «A Dogs Life»
- Buster Keaton «One Week»
- «Jerry reist nach Europa»
- Laurel & Hardy «County Hospital»

Zeitplan:	
18.00 Uhr	Türöffnung, Restaurant & Bar geöffnet
20.30 Uhr	Konzertbeginn

*Fête de la Musique: Dienstag, 21. Juni, 20.30 Uhr, Konzepthalle 6*

*CHF 35.–, unnummeriert*

## 9. Bläserensemble

### KLASSIKER NEU GEHÖRT

#### Mozart in Bläserbesetzung

„... sie glauben nicht, wie schwer es ist so was auf die Harmonie zu setzen – dass es den Blasinstrumenten eigen ist, und doch dabey nichts von der Wirkung verloren geht.“ Dies schrieb Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) im Juli 1782 an seinen Vater, als er daran ging, seine Oper „Die Entführung aus dem Serail“ zu bearbeiten bzw. ‚auf die Harmonie zu setzen.‘ Doch was meinte der Komponist damit?

Mit dem Begriff der ‚Harmoniemusik‘ wurden im ausgehenden 18. Jahrhundert Bläser-Arrangements beliebter Kompositionen bezeichnet. Diese Sätze für Oboen, Klarinetten, Hörner und Fagotte erfreuten sich aus zwei Gründen grösster Beliebtheit. Erstens ermöglichten sie es wohlhabenden Familien, erfolgreiche Stücke durch kleine Ensembles als private Tafelmusik aufführen zu lassen, was für die Komponisten und Bearbeiter zweitens ein zusätzliches Einkommen bedeutete. Mehreren Opern Mozarts wurde eine solche Überarbeitung zuteil, zum Beispiel eben „Die Entführung aus dem Serail“, wobei der Meister gleich selbst Hand anlegte. Dieses Arrangement lassen die acht Mitglieder des renommierten Ensembles „Scintilla di Fiati“ – allesamt begehrte Könnern im Bereich der Kammermusik für Blasinstrumente – im Schloss Thun erklingen. Die für heutige Ohren ungewohnte Opernversion paaren die Musikerinnen und Musiker, die ohne Ausnahme auf historischen Instrumenten spielen, mit der viersätzigen Urfassung von Mozarts Meisterwerk „Gran Partita“ für acht Bläser und Kontrabass.

#### La Scintilla di Fiati

**Philipp Mahrenholz, Astrid Knöchlein**, Oboen

**Robert Pickup, Heinrich Mätzener**, Klarinetten

**Urs Dengler, Artan Hürsever**, Fagotte

**Glen Borling, Andrea Siri**, Hörner

**Dieter Lange**, Kontrabass

**Wolfgang Amadeus Mozart** - Donaueschinger Harmoniemusik der «Entführung aus dem Serail»  
- Gran Partita in der Urversion für Bläseroktett und Kontrabass

*Freitag, 24. Juni, 20.00 Uhr, Schloss Thun, Rittersaal*

*CHF 70.– / 55.– / 40.–, nummerierte Plätze, Shuttlebus zum Schloss*

## 10. Schlossoper

### BUNBURY

#### Eine triviale Komödie für seriöse Opernbesucher

Trouvaillen der Musiktheatergeschichte fördert die Truppe „Oper im Knopfloch“ seit nunmehr elf Jahren zutage. Werke, denen in den allermeisten Opernhäusern kein Platz eingeräumt wird. Rosina Zoppi, die künstlerische Leiterin des Ensembles, sieht dessen Ziel darin, „unbekannte Stücke im Kleinformat“ zu präsentieren und damit „möglichst nahe ans Publikum heranzukommen.“ Dazu dienen Schätze aus der theatralischen Requisitenkiste: Ein Klavier oder eine kleine Instrumentengruppe anstelle des grossen Orchesters erzeugt zusammen mit einem aufs Minimum beschränkten Bühnenbild und raffinierten Kostümen jenen intimen Rahmen, innerhalb dessen die Sängerinnen und Sänger ihr musikalisches und schauspielerisches Talent entfalten. Lebendigkeit und Phantasie bevölkern die kleine Bühne, die inmitten des Publikums steht, von ihm gewissermassen umrundet.

Auf diese Weise kommt als Abschluss der diesjährigen Schlosskonzerte die Oper „Bunbury“ des Schweizer Komponisten Paul Burkhard (1911-1977) zur Aufführung, die sich an Oscar Wildes gleichnamige Komödie anlehnt. Darin erfindet ein Städter einen chronisch kranken Freund, den er regelmässig besuchen zu müssen behauptet, wodurch er den Verpflichtungen der gehobenen Londoner Gesellschaft zu entfliehen vermag. Umgekehrt gibt ein Landbewohner vor, seinen leichtlebigen Bruder auf den Pfad der Tugend zurückführen zu wollen – damit er sich immer wieder nach London absetzen kann. Ohne mehr über die Geschichte zu verraten: Der ironische und intelligente Spott, mit dem Wildes Komödie die spiessige englische Society bedachte, findet auch in Burkhard's Werk aus dem Jahr 1965 sowie in dessen humorvoller und augenzwinkernder Darbietung durch die „Oper im Knopfloch“ seinen Platz.

#### **Zum 100. Geburtstag von Paul Burkhard**

##### **Oper im Knopfloch**

Jack, Pascal Marti

Algernon, Robert Braunschweig

Pastor Chasuble, Dominik Auchli

Lady Bracknell, Christa Kägi

Gwendolyn, Meike de Villiers

Cecily, Jacqueline Oesch

Fräulein Prism, Rosina Zoppi (Leitung)

Klavier, Charl de Villiers

*Samstag, 25. Juni, 20.00 Uhr, Schloss Thun*

*CHF 70.– / 55.– / 40.–, nummerierte Plätze, Shuttlebus zur Stadtkirche*